Peter Turrini / Friedrich Cerha

Der Riese vom Steinfeld

Oper
Oper in zwei Akten
3D 13H
+ Chor und diverse Nebenrollen
1 Dek.
UA: 15.06.2002, Staatsoper Wien, Regie: Jürgen Flimm
DEA: 08.02.2004, Vereinigte Städtische Bühnen Krefeld-Mönchengladbach

Der Riese vom Steinfeld ist eine Geschichte, die sich im 19. Jahrhundert im Salzburgischen zugetragen hat. Ein junger Bursche hört nicht mehr auf zu wachsen, er wird verspottet und aus dem Knabenchor geworfen. Der listige Schneider des Dorfes macht ihn mit seinen zweieinhalb Metern Körpergröße zur Attraktion aller europäischer Fürstenhöfe von Berlin bis London. Nach zwei Jahren kommt der Riese ins Dorf zurück und stirbt mit 27 Jahren an einer Lungenentzündung. Der ehemals Vertriebene wird als Puppe in Originalgröße nachgebaut, ans Wirthaus genagelt und als Fremdenverkehrsattraktion vermarktet.

1992 hörte Peter Turrini erstmals von der Existenz des Riesen. Er hat die Geschichte zwar zunächst ins Reich der Fabel verwiesen, aber sie ließ ihn nicht mehr los. Also machte er sich auf die Spur dieses sagenhaften Riesen – und er wurde fündig. In einem Heimatmuseum stieß er auf einen unvorstellbar großen Schuh, der dem Riesen gehört hatte, später auf ein Foto und schließlich am Friedhof von Lengau auf dessen zwei Meter achtundfünfzig großes Grab.

Peter Turrini begann, die Geschichte aufzuschreiben, mit der mir eigenen Lust, aus Vorgefundenem Erfindungen zu machen. Und als Staatsoperndirektor Ioan Holender ihm vorschlug, als Auftragswerk ein Opernlibretto zu schreiben, war es diese Geschichte, die Peter Turrini als Quelle seiner ersten Arbeit für die Oper diente.

1. Akt:
In seiner Heimat Steinfeld wird der Riese wegen seiner Größe verspottet und für alles Unglück im Dorf verantwortlich gemacht. Der Klammerschneider will ihn in der Welt zur Attraktion machen. Der Riese verabschiedet sich von seiner Mutter und verspricht ihr, Geld zu schicken, damit sie eine große Wiese kaufen könne. In Ried führt der Klammerschneider den Riesen als

mädchenverschlingendes Ungeheuer vor, doch anstatt gefährlich zu brüllen, bricht der Riese in Schluchzen aus. Die kleine Frau, die ihn liebt, tröstet ihn. In der Prager Judenstadt hebt der Riese Kinder auf seine Schultern, wodurch sich ihnen ein Blick in die Zukunft offenbart. Als auch der Rabbi einen Blick in die Zukunft wagt, sieht er Wien, Berlin und Prag judenleer. In Berlin wird der Riese Kaiser Wilhelm II vorgeführt, der mit ihm riesige Soldaten züchten will. In London wird der Riese Königin Viktoria präsentiert, die von sich behauptet, die „größte Frau der Welt" zu sein. Doch für den Riesen ist seine Mutter die größte Frau der Welt. Er würgt die Königin, sie schenkt ihm eine goldene Uhr.

2. Akt:
Der Riese tritt in einem Pariser Varieté auf. Er sehnt sich nach einer Frau. In Oberbayern überläßt der Klammerschneider den Riesen einem Zirkusdirektor. Im Zirkus trifft der Riese auf die kleine Frau. Als der Zirkusdirektor deren Liebe als „perverse" Sensation ausstellt, schlägt der Riese wild um sich und läuft davon. Er kehrt zu seiner Mutter zurück. Sie beläßt ihn in dem Glauben, daß die Wiese ihm gehöre. Der Klammerschneider hatte niemals Geld geschickt. Der Riese stirbt. Weil er nicht in den Sarg paßt, schneiden ihm die Totengräber die Beine ab. Die kleine Frau betrauert ihren Geliebten. Am Dorfplatz von Steinfeld wird der Riese als Puppe in Originalgröße enthüllt. Auf der großen Wiese beginnen Arbeiter damit, Schienen zu verlegen.

Stimmen

„Die Welturaufführung von Friedrich Cerhas und Peter Turrinis Oper 'Der Riese vom Steinfeld' in der Staatsoper war ein gesellschaftliches Ereignis! Das Werk, mit viel Jubel gefeiert, zeigt Cerha erneut als fulminanten Könner mit feinem Geschmack!" (Karlheinz Roschitz, Neue Kronenzeitung, 17. Juni 2002)

„[Cerha] erweist er sich als Meister der Charakterisierung, der die einzelnen Mosaiksteine mit seinem Leittechnik-Verfahren in einen großen Bogen spannt. Klangfarben spielen dabei neben bevorzugten Intervallfolgen und rhythmischen Elementen eine wichtige Rolle. Sie kommen glänzend zur Geltung, weil Cerha das Orchester häufig geradezu kammermusikalisch einsetzt und damit auch ein hohes Maß an Textverständlichkeit ermöglicht." (Ernst Naredi-Rainer, Kleine Zeitung, 17. Juni 2002)

„Etwas Außerordentliches ist dem Komponisten Friedrich Cerha da gelungen: mit einer Partitur, deren Kompliziertheit die Sänger während der Proben in die Verzweiflung trieb, das Äußerste an Expressivität und Schönheit … zu erzeugen. Das Ergebnis ist ein bedeutendes Stück musikalischer Spätromantik, dessen Traurigkeit ans Herz greift …" (Heinz Sichrovsky, NEWS, 25/02)

Peter Turrini
Text
(* 1944 in St. Margarethen in Kärnten)

„Ich habe gedacht, dieses Schreien in mir wird zur Ruhe kommen, wenn ich es auf die Bühne gebracht habe, aber das ist nicht der Fall, es schreit weiter." (Peter Turrini, aus dem Tagebuch)

Peter Turrini wuchs in Maria Saal auf und war von 1963 bis 1971 in verschiedenen Berufen tätig. Seit 1971 freier Schriftsteller. Mit seinem ersten Stück „Rozznjogd" (Uraufführung 1971 am Wiener Volkstheater) wurde Turrini schlagartig bekannt. Es wurde von mehr als 150 Bühnen in Europa und außerhalb aufgeführt. Mit den Drehbüchern zur sechsteiligen Fernsehserie „Alpensaga" schrieb er gemeinsam mit Wilhelm Pevny Fernsehgeschichte. Turrinis Werk umfasst Theaterstücke, Drehbücher, Libretti, Gedichtbände, Kinderbücher, Reden und Essays. Seine Stücke wurden in über dreißig Sprachen übersetzt. Sie werden weltweit gespielt.

Auszeichnungen (Auswahl):
- Gerhart-Hauptmann-Preis 1981
- Literaturpreis des Landes Steiermark 1999
- Goldene Romy 2001
- Würth-Preis für Europäische Literatur 2008
- Johann-Nestroy-Ring 2008 der Stadt Bad Ischl
- Ehrendoktor der Universität Klagenfurt 2010
- Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2010
- Nestroy-Theaterpreis 2011 (Kategorie: Lebenswerk)
- Vinzenz-Rizzi-Preis 2014
- Kulturpreis des Landes Kärnten 2017
- Axel-Corti-Preis 2023

Friedrich Cerha
Musik
(* 1926 in Wien | † 2023 ebenda)

„Ich habe Musik gemacht, so wie ich atme"

Cerha zählt zu den wichtigsten Vertretern der neuen Musik, ein Jahrhundertkomponist, der über viele Jahrzehnte die Musikwelt entscheidend prägte.

Er wurde 1926 in Wien geboren. Schon als Gymnasiast leistete er politisch aktiven Widerstand, desertierte dann zweimal von der deutschen Wehrmacht und überlebte das Kriegsende als

Hüttenwirt in Tirol. Ab 1946 studierte er an der Wiener Musikakademie Violine, Komposition und Musikerziehung und an der Universität Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie.

Zunächst war er als Geiger und Musiklehrer tätig und stand einerseits in Kontakt zur avantgardistischen Untergrundszene junger Maler und Literaten um den Art-Club und andererseits zum Schönberg-Kreis der österreichischen Sektion der IGNM; der Schönberg-Schüler Josef Polnauer gab ihm privaten Analyseunterricht zu Werken der Wiener Schule. 1956, 1958 und 1959 nahm er an den Darmstädter Ferienkursen teil und 1958 gründete er mit Kurt Schwertsik in Wien das Ensemble „die reihe“, das konsequent Werke der Avantgarde, der Wiener Schule und der gesamten klassischen Moderne präsentierte und internationale Anerkennung fand. Von 1959 bis 1988 lehrte Friedrich Cerha an der Hochschule für Musik in Wien, wo er von 1976 bis 1988 eine Klasse für Komposition, Notation und Interpretation neuer Musik leitete.

Auszeichnungen (Auswahl):
- Großer Österreichischer Staatspreis, 1986
- Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, 2005
- Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien, 2008
- Ernst von Siemens Musikpreis, 2012